Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 49 (1994)

Heft: 4

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literaturbesprechungen

WACHTER Daniel: Bodenmarktpolitik. Sozioökonomische Forschungen Band 28, 212 S., 47 Abbildungen, 5 Tabellen, Paul Haupt Verlag, Bern, 1993, Fr. 48.--/ DM 54.--/ öS 421.--.

Anders als in anderen hoch entwickelten Ländern besteht in der Schweiz keine kontinuierliche wissenschaftliche Debatte über den Bodenmarkt, bzw. seine Teilmärkte, noch über die Bodenmarktpolitik. In unserem Land entwickelt sich die Diskussion über diese Probleme in Zyklen, die durch Phasen von grosser Aufmerksamkeit und spannender politischer Beachtung und dann wiederum durch Phasen der Vernachlässigung charakterisiert werden, wobei die Wissenschaft und die Politik nicht immer die gleiche Wellenfrequenz aufweisen.

Wie Daniel Wachter in diesem empfehlenswerten Textbuch zeigt, leben wir gegenwärtig zweifellos in einer Phase, in welcher der Bodenmarkt in der Politik eine grosse Aufmerksamkeit geniesst und dies aus mindestens drei Gründen:

1. Weil die Bodenpreise Ende der achtziger Jahre in einem bis dahin noch nicht erlebten Ausmass gestiegen sind.

2. Weil der Bundesrat ein politisches Versprechen abgegeben hat, etwas Grundsätzlicheres zu unternehmen, um die Situation im Bereich der Bodenordnung zu verbessern, gleichzeitig aber ein umfassendes Deregulierungsprogramm in die Wege zu leiten.

3. Weil heute noch mehr als in der Vergangenheit die Konflikte zwischen den baupolitischen und den raumplanerischen bzw. ökologischen Zielen im Bereich der Bodenmarktpolitik akut geworden sind.

Angesichts der Aktualität dieser Fragen, welche auf dem politischen Parkett diskutiert werden, sollte die wissenschaftliche Diskussion über den Bodenmarkt und die Bodenmarktpolitik gerade jetzt eine blühende Aufschwungsperiode erleben. Dies ist - wie auch der Autor dieses Textbuches betont - leider nicht der Fall. Daniel Wachters Verdienst ist deshalb doppelt gross. Zunächst weil er mit seinem Buch dem Leser, der sich für die Probleme des Bodenmarktes interessiert, endlich den bis jetzt nicht vorliegenden klaren, umfassenden, auf den heutigen Stand gebrachten und zudem lesefreundlichen Überblick zur Verfügung stellt. Zweitens weil er nicht vernachlässigt hat, am Schluss seiner Vorstellung von den verschiedenen möglichen Massnahmen der Bodenpolitik einen Vorschlag zu präsentieren, welcher den Vorteil hat, nicht sektoral zu sein, sondern die Nutzungs- und Verteilungsprobleme, welche für diesen Markt so charakteristisch sind, in ihrer Gesamtheit zu betrachten.

Die Aufteilung der Materie verfolgt die klassische Spaltung in Theorie und Politik. Im ersten Teil werden die Grundlagen der ökonomischen Theorien der Bodenpreisbildung sowie die Probleme, welche sich bei der Bodenmarktsteuerung zeigen, vorgestellt. Im zweiten Teil werden zunächst die widersprüchlichen Ziele der Bodenmarktpolitik dargestellt und dann die Instrumente der Bodenmarktpolitik - mit explizitem Bezug auf den schweizerischen Fall - diskutiert. Der Autor weist schliesslich auch auf das Gefälle hin, das gegenwärtig zwischen den Ansprüchen der Bodenmarktpolitik und den erreichten Resultaten besteht. Wie gesagt, er beschränkt sich nicht nur auf die Kritik der gegenwärtigen Unvollkommenheit, sondern schlägt für die Zukunft eine Strategie vor, welche sich sehr stark auf die Möglichkeit bezieht, eine Raumordnungspolitik im Sinne der Forderungen des NFP "Boden" zu entwickeln.

GH 4/94 Angelo Rossi, Zürich

Werner Mikus: Wirtschaftsgeographie der Entwicklungsländer. UTB-Nr. 1802, 321 Seiten, 105 Abb. 33 Tab., Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, 1994, DM 39.80/ öS 311.--/Fr. 40.80.

Bereits der Titel dieses Buches weist auf das äusserst ambitiöse Vorhaben des Autors hin, eine umfassende Übersicht zu einer sehr breiten Thematik zu erstellen. Das Buch ist in neun Kapitel gegliedert und beginnt mit einer einleitenden globalen Übersicht über die Entwicklungsländer und deren Probleme. Es folgen Kapitel über die geographische Relevanz von Entwicklungstheorien, über Tendenzen der weltwirtschaftlichen Entwicklung, über Arbeitsmarktentwicklungen in Makroregionen und ausgewählten Ländern, über Wandlungen in der Agrarwirtschaft in Entwicklungsländern, über Industrialisierungsprozesse, über verkehrsgeographische Wandlungen, über Einflüsse des Tourismus auf die wirtschaftliche Entwicklung. Den Abschluss bildet eine Regionalanalyse, in der die Auswirkungen von Grossprojekten am Beispiel des Staudammes von Itaipú (Brasilien) dargestellt werden. Die textlichen Ausführungen werden durch eine Vielzahl von Abbildungen und Tabellen aufgelockert.

Das Hauptproblem dieses Buches ist die zu geringe theoretische Fundierung. In der Einführung bezeichnet es der Autor zwar als die Aufgabe der Wirtschaftsgeographie, "historisch-genetische, strukturelle, funktionale etc. Merkmale des Entwicklungsprozesses unter Berücksichtigung verschiedener theoretischer Ansätze ... aufzuzeigen und einen Beitrag zur Lösung von Entwicklungsproblemen zu leisten". Namentlich des Autors eigene Forderung nach gebührender Berücksichtigung der Theorie muss aber in diesem Buch als zu wenig erfüllt betrachtet werden. Dies führt einerseits zu einer allzu knappen Abhandlung wichtiger Entwicklungstheorien, andererseits zu einer deskriptiven und - vor allem innerhalb der einzelnen Kapitel - nicht sehr systematischen Vorgehensweise in der Behandlung des Stoffes.

Die theoretischen Erörterungen gehen in diesem, speziell den Entwicklungsländern gewidmeten Buch, leider kaum über diejenigen von L. Schätzls "Wirtschaftsgeographie" (Band 1, Theorie) hinaus, welche mehrmals zitiert wird. Darüber hinaus erscheinen verschiedene Aussagen zu wirtschaftlichen Zusammenhängen problematisch, wie z.B.:

- "Konkrete Problemsituationen entstehen immer dann, wenn die Vorteile der 'cash-crops' durch direkte Agrarexporterlöse für die Eliten so gross werden, dass der Anbau traditioneller Kulturpflanzen weniger rentabel erscheint und somit die Eigenproduktion von Nahrungsmitteln zugunsten einer kommerziellen Landwirtschaft aufgegeben wird" (S. 21).
- "Trotz des wachsenden Einflusses der Marktwirtschaft kann auf preisregulierende Steuerungen nicht verzichtet werden. Denn die hohe Kaufkraft in den Industrieländern wird auch in Zukunft dazu führen, dass wichtige Nahrungsmittel für die Industrieländer produziert werden, wenn nicht internationale Organisationen eine Änderung der Prioritäten bewirken" (S. 24).
- "Eine der grössten Chancen zur Verminderung der Verschuldung wird nicht genutzt: eine Veränderung der Trends der 'terms of trade'; denn die realen Rohstoffpreise sind immer mehr gesunken, so dass entsprechend mehr Rohstoffe von den Entwicklungsländern exportiert werden müssen, um die gleiche Menge an Fertigwaren in den Industrieländern einzukaufen" (S. 45).

Auch ohne ein enthusiastischer Vertreter der Marktwirtschaft zu sein, kann man sich doch der Erkenntnis nicht verschliessen, dass gerade diejenigen Staaten, die in den vergangenen Jahrzehnten diese Rezepte etwa unter dem Schlagwort der 'self-reliance' verfolgten (insbesondere viele afrikanische Länder), sich heute in der weitaus schlimmsten wirtschaftlichen und sozialen Lage befinden. Und auch die Vorstellung der behördlichen Beeinflussung von terms of trade mutet nach all den gescheiterten Versuchen der Vergangenheit als realitätsfern an.

Dass die entwicklungspolitisch erfolgreichen Länder, die sich allesamt an marktwirtschaftlichen Grundsätzen orientierten, häufig - dem Norden folgend - ökologisch problematische Entwicklungspfade einschlugen, ist allerdings auch unbestritten. Es ist deshalb schade, dass in diesem Buch nicht expliziter und umfassender auf die Diskussion um nachhaltige Entwicklung eingetreten wird. In einem Buch mit einem so hohen Anspruch wäre dies zwei Jahre nach 'Rio' wohl unverzichtbar.

Als wichtige Schlussfolgerung ergibt sich für mich persönlich, dass wir Geographen uns noch vermehrt als bisher mit Theorie - sowohl Fachtheorie als auch Wissenschaftstheorie - beschäftigen sollten, und zwar nicht als Selbstzweck, sondern im Hinblick auf eine Verbesserung unserer empirischen Arbeit und unserer Problemlösungsvorschläge.

GH 4/94 Daniel Wachter, Zürich

SCHWEINFURTH Ulrich (ed.): Neue Forschungen im Himalaya. Erdkundliches Wissen Nr. 112, 293 S., 50 Abb., 35 Photos, 6 Karten, Franz Steiner Verlag Stuttgart, 1993, DM 124.--.

Vorträge, die im Rahmen eines Seminars am Südasien-Institut Heidelberg (Abt. Geographie) 1989/90 gehalten wurden, sind in dem vorliegenden Sammelband zusammengestellt.

Drei Beiträge behandeln ökologische Themen. SCHWEINFURTH widmet sich der "Completttierung" seiner Vegetationskarte von 1957. Ein vegetationskundlicher Beitrag zur Klimageographie des Langtang Himal (Nepal) kommt von MIEHE; der faunistische Beitrag von MARTENS zeigt am Beispiel von bodenlebenden Arthropoden die Nutzung ökologischer Nischen im zentralen Himalaya. Fragen der Gebirgsweidewirtschaft werden aus dem Hindukusch-Karakorum (SNOY) und den Vorbergen des Jugal Himal (Nepal) (SCHMIDT-VOGT) aufgegriffen.
Trotz des Postulats des Herausgebers: "Vegetationsforschung ist Grundlage für alle räumliche Erforschung des Himalaya" (S. 11), befassen sich einige Autoren mit der Region aus sozialwissenschaftlicher Sicht. Aus seinem grossen Wissensfundus schöpfend schildert JETTMAR die Fähigkeiten der Hochgebirgsbewohner zu Wanderungen und Transporten in verschiedenen Zeithorizonten. Eine fundierte Untersuchung über die sozio-ökonomische Transformation und Haushaltsreproduktion in Hunza (Karakorum) liefert KREUZMANN. Das Wanderungsverhalten der Thakali - Folge des Zusammenbruchs des Indien-Tibet-Handels - (von der HEIDE) und die Veränderungen der Haus- und Siedlungsformen (KLEINERT) werden in zwei Beiträgen über das Kali Gandaki-Tal (Zentralnepal) beschrieben. GRÖTZBACH gibt einen Überblick über Tourismus und Umwelt in den Gebirgen Nordpakistans. Die Aufsatzsammlung schliesst mit einem Beitrag zur politischen Geographie des westlichen und östlichen Himalayas von SCHWEINFURTH.
Ungeachtet der Qualität der Einzelbeiträge stellt sich, angesichts der grossen Zahl an aktuellen Beiträgen zur Himalaya-Forschung alleine aus dem deutschsprachigen Raum, die Frage nach dem Sinn einer Aufsatzsammlung "diktiert von der Verfügbarkeit der Referenten" (S. 9). Der Leserkreis, der sich einen Überblick über neue Forschungen im Himalaya verspricht, wird sich mit einzelnen Einblicken begnügen müssen.

GH 4/94 Ulrike Müller-Böker, Giessen

DÉZERT, B.: La France face à l'ouverture européenne. Thèmes transfrontaliers. Masson, Paris 1993, Ffrs.115.--.

Titel wecken Interesse und Erwartungen. Bei diesem Buch über "Frankreich angesichts der europäischen Öffnung" konnte ich jedenfalls nicht widerstehen.
Überblicksartig und allgemeinverständlich wird in einem ersten Teil auf geographische Sachverhalte zu Industrie, Tourismus, Telekommunikation etc. eingegangen. In einem zweiten Teil werden sodann die einzelnen grossen Grenzregionen Frankreichs sowie die zentrale Ile de France präsentiert. Dieser Aufbau hinterlässt den Eindruck einer klassischen Länderkunde, dessen Kapitel selektiv gelesen werden können. Dézerts Ansinnen geht allerdings in eine etwas andere Richtung. Entsprechend seinen bisherigen Forschungsschwerpunkten kreisen die Ausführungen immer wieder um folgende aktuelle, teils ambivalente Frage- und Problembereiche:

- Umstrukturierung der französischen Wirtschaft:
  Kann Frankreich seine Wettbewerbsfähigkeit erhalten und ausbauen? Welche Rolle spielen dabei die Klein- und Mittelunternehmen (KMU)?
- Regionale Disparitäten:
  Wird die nationale Einheit durch zunehmende Europaorientierung und regionale Autonomiezuwächse der grenznahen Regionen gefährdet? Oder teilt sich Frankreich in Agglomerationen, allen voran Gross-Paris, und entleerte, überalterte, rurale Gebiete (der sogenannten "France du vide")?
- Einbettung Frankreichs in die europäischen Infrastruktur- und Städtenetze:
  Gelingt die Umgestaltung des radial auf Paris ausgerichten Hexagons in ein dezentrales Netz, als einen Teil des künftigen föderalistischen Europas?

Leider fehlt mir als Nichtfranzösin das nötige Hintergrundwissen z.B. über die französische Staatsstruktur, Ausländerpolitik oder Handelsbeziehungen, um die angeführten Beispiele richtig einordnen zu können. Der Autor bleibt uns auch detaillierte Analysen und Literaturangaben über raumwirtschaftliche und soziale Auswirkungen des EG-Binnenmarktes sowie des Maastricht-Vertrages schuldig. Eines bleibt trotzdem unbestritten; die Lektüre des vorgestellten Buches animiert, sich noch mehr mit unserem Nachbarn Frankreich zu beschäftigen.

GH 4/94 Maria Lezzi, Zürich

KRAAS Frauke: Die Rätoromanen Graubündens. 406 S., 71 Abb., 15 Tab., F. Steiner Verlag Stuttgart, 1992, DM 128.--.

ROUGIER Henri/ SANGUIN André-Louis: Les Romanches ou la Quatrième Suisse. 262 S., 35 Fig., 16 Tab., 18 Fotos, Peter Lang, Bern, 1991, Fr. 65.--.

Die 1991 von Frau Kraas als Dissertation am Geographischen Institut der Universität Münster eingereichte und 1992 in erweiterter Fassung im Steiner Verlag Stuttgart veröffentlichte Untersuchung über die Rätoromanen Graubündens ist eine der seltenen Arbeiten, welche unsere vierte Landessprache vor allem vom kulturgeographischen Blickwinkel aus betrachtet. Das Rätoromanische wurde bisher aus naheliegenden Gründen vorwiegend durch Linguisten untersucht. Frau Kraas' übersichtlich gegliederte Arbeit gibt in neuer Sicht Auskunft über die ethno-linguistischen Aspekte des Rätoromanischen, wobei der Prozess der Peripherisierung von der Antike bis Mitte des 18. Jahrhunderts und vor allem aufgrund des genaueren statistischen Materials seit 1850 aufgezeigt und analysiert wird. Die Betrachtung einer Sprache von ihrem ethno-linguistischen Umfeld aus stellt für die bisherige Rätoromanen-Forschung eine wichtige Bereicherung dar. In ähnlicher Weise behandelt die Untersuchung von Henri Rougier und André-Louis Sanguin die Rätoromanen. Das heutige Rätoromanisch als eine der neun lebenden romanischen Sprachen wird zunächst bezüglich seines historischen Hintergrunds als eine Eigenentwicklung nordalpinen Lateins zu den zahlreichen heutigen Dialekten (Idiomen) als Folge alpiner Isolation dargestellt. Die heutigen fünf Hauptidiome verteilen sich disjunkt auf Graubünden, Ladinien (Dolomiten) und das Friaul. Das 1982 eingeführte Rumantsch Grischun stellt für Graubünden eine teilräumliche sprachliche Vereinheitlichung dar, die jedoch für einen muttersprachlichen Rätoromanen als völlig künstliches Gebilde erscheint. Gestützt auf das Interview als wichtigste Feldmethode werden die Probleme der heutigen Gefährdung von Sprache und Kultur, der sprachlichen Selbstbehauptung und des Ueberlebens in einem multikulturellen Umfeld diskutiert.

Zentrale Fragen der Abhandlungen sind u.a. der Rückgang der Rätoromanen, die Strukturmerkmale dieser Minderheit, die Ursachen von Entwicklung und Struktur sowie deren Zukunftsperspektiven. Kern von Kraas' Arbeit sind die Kapitel 3 bis 5, welche den Verlauf der Peripherisierung des Rätoromanischen, die heutige strukturelle Differenzierung bis 1980 sowie einen vorsichtigen Ausblick auf Möglichkeiten und Grenzen der künftigen Entwicklung des Romanentums beinhalten.

Als Hauptquellen verwendete die Autorin nebst den Befragungen von insgesamt 71 Personen die Volkszählungen seit 1850. Es ist bedauerlich, dass die Resultate der Volkszählung von 1990 nicht mitberücksichtigt wurden, zumal die zunehmende Gefährdung des Romanischen darin besonders drastisch zum Ausdruck kommt (1990 betrug der Anteil an Rätoromanen noch 0,6 % der Schweizerbevölkerung). Das Problem des Gebietsverlustes und die damit entstandene Krisensituation des Romanentums kommt bereits in der oben erwähnten Arbeit von Rougier/Sanguin zur Sprache. Die bisher umfassendste Darstellung hierzu stammt von R.H. Billigmeier (1979): A Crisis in Swiss Pluralism. Die Institution der Lia Rumantscha in Chur, welcher die Autorin zahlreiche Informationen verdankt, hat sich zum Anwalt des Rätoromanischen gemacht. Soeben (November 1994) ist das zwei-bändige Handwörterbuch des Rätoromanischen, erarbeitet auf Initiative von Prof. H. Stricker der Universität Zürich, von der Società Retorumantscha und dem Verein für Bündner Kulturforschung herausgegeben, im Offizin Zürich-Verlag erschienen.

Die heute fortschreitende Peripherisierung kommt als Herausforderung künftiger Handelsstrategien zur Bewahrung des Romanentums am Schluss der Arbeit zur Sprache, wobei aber noch viele Fragen unbeantwortet bleiben müssen. Frauke Kraas' Buch schliesst mit allgemeinen Bemerkungen zu Entwicklungsverläufen der Territorien von Minderheiten und mit einem umfangreichen Tabellen-Anhang. Nebenbei sei bemerkt, dass von derselben Autorin im gleichen Verlag 1989 ein Buch erschienen ist über Bevölkerungsgruppen und Minoritäten, ein Handbuch der ethnischen, sprachlichen und religiösen Bevölkerungsgruppen der Welt.

Für einen Rätoromanen ist die Lektüre von Frauke Kraas' Arbeit deshalb besonders spannend und lohnend, indem man sich zum einen der Wurzeln der eigenen Kultur wieder bewusst wird und ferner feststellen kann, mit welchen Augen "Aussenstehende", d.h. Nichträtoromanen, unsere eigene Muttersprache sehen, verstehen, werten, interpretieren und in einen ethno-linguistischen Kontext stellen.Trotz aller wissenschaftlichen und institutionellen Anstrengungen zur Erhaltung eines lebendigen Rätoromanisch können letztlich nur die Betroffenen selbst ein Ueberleben in naher Zukunft garantieren. Allen Rätoromanen und vor allem auch jenen, die das Romanentum Graubündens besser verstehen wollen (sollten), sei dieses Buch zur Lektüre empfohlen.

GH 4/94 Conradin A. Burga (Rätoromane)